

SITUATION 1-500

### Haus und Landschaft

Das Richtprojekt für die neue Rehaklinik Wald sieht ein kraftvolles Volumen vor, welches mit der voralpinen weichen Hügellandschaft des Zürcher Oberlands in starkem Kontrast steht: Ein 6-geschossiger kompakter Körper besetzt die dreiseitig abfallende, prominente Hügelkuppe, und formuliert dort eine Art «Landmark». Das vorgesehene Volumen stellt einen deutlichen Masstabssprung in der kleinräumigen Kammerung der Landschaft dar. Mit der Masstäblichkeit der umliegenden Bebauung kann kein Bezug mehr hergestellt werden.

Unser Entwurf hingegen erreicht, durch die Reduktion der Höhe, ein anderes Selbstverständnis des Gebäudes im Kontext. Wir suchen nicht die Gegenüberstellung eines mächtigen architektonischen Körpers mit der Landschaft, sondern vielmehr die Einbettung eines niedrigen, ausgedehnten Volumens in derselben. Der Entwurf sucht durch seine weiten und ruhigen Horizontalen gleichwohl ein dialektisches Verhältnis zur Landschaft, welche durch ihre kurvigsten Linien charakterisiert wird. Seine leichte, feingliedrige Erscheinung lässt das Gebäude in einen Dialog mit der Natur treten, insbesondere mit der Tiefe und der Filigranität der umliegenden Baumgruppen.

Vom Zugangsweg her erscheint das Haus dem Besucher überock und führt so die Blicke links und rechts an diesem vorbei in die Tiefe der Landschaft. Das Fehlen einer Frontseite ist Konsequenz einer gleichwertigen Ausrichtung des Gebäudes zu allen Himmelsrichtungen, welche sich wiederum aus der Gleichwertigkeit der landschaftlichen Szenerie zu allen Seiten hin ergibt.

### Die Umgebungsgestaltung

Die Umgebungsgestaltung greift am Ort vorhandene Elemente der Landschaft auf und unterstützt so ihrerseits die harmonische Einbettung des grossen Gebäudes in die Landschaft. Während das bestehende Klinikgebäude und seine ursprüngliche (mittlerweile abgeänderte) Umgebungsgestaltung eine Domestizierung der Landschaft anstrebt, ordnet sich die neue Architektur mit seiner geringen Höhe, seiner Transparenz und den geschwungenen Linien der Gärten der Landschaft unter.

Aussicht, Topographie, Vegetation und Licht sind die prägenden Qualitäten des Ortes, welche durch das Landschaftsprojekt thematisiert werden. Rund um das Gebäude werden Baumgruppen gesetzt, welche das Thema des Waldsaums entlang der südlichen Hangkante aufnehmen und die Architektur so allseitig durch einen Filter von Bäumen erscheinen lassen.

Dieser Vegetationsfilter begleitet einen behindertengerechten Weg, welcher sich um das ganze Gebäude legt und an verschiedenen Orten Aussichtspunkte mit spektakulären Blicken ermöglicht. Zu diesem Zweck wird örtlich der Waldsaum ausgeglichen, um Aussichtsfenster zu öffnen.

Ein mäandrierender, befestigter Zugangsweg führt von der Wegkreuzung an einem neu gepflanzten Baumhain vorbei zum grosszügigen Eingangsvorplatz, nebst dem sich auch die Terrasse der Cafeteria und der Zugang zum Kinderspielbereich befindet. Dieser schmiegt sich entlang der Terrassenstützmauer ins abfallende Terrain und wird durch geschnittene Hecken und wilde Büsche zu einem kleinen Labyrinth.

Westlich des Gebäudes setzt sich der Aussenraum auf der Ebene des Erdgeschosses in Form der Restaurantterrasse fort, welche sodann in einen kontemplativen Blumengarten übergeht.

Im Süden und in ebenerdiger Verbindung mit dem Therapiebereich im 1. UG befindet sich der Therapiegarten, welcher durch heckenartige Bepflanzungen strukturiert wird und verschiedenartige Gehbeläge sowie Rampen und Treppenelemente zur Gehtherapie anbietet. Die Innenhöfe bieten introvertiertere, künstliche Atmosphären, ein Spiel aus Licht, Wasser, Vegetation, und verschiedenen Texturen. Die Namen der Höfe reagieren auf Orte in der Umgebung, wie den See oder die Gipfel der umliegenden Berge und Hügel. Diese Atmosphären durchfluten den Innenraum mit verschiedenen Empfindungen und sollen den Gästen einen immersiven Charakter vermitteln.



Skizze Aussenräume und Topographie

### Das Gebäude

Der Neubau besetzt nahezu den gesamten bebaubaren Perimeter. Er tritt ab dem Zugangsniveau lediglich dreigeschossig in Erscheinung und wird durch vier Höfe gegliedert, welche die Themen der umliegenden Landschaft im Innern des Gebäudes in künstlicher Form weiterführen. Durch ein verzweigtes Wegnetz entstehen lange Sichtachsen, Aus- und Einblicke in die Höfe erzeugen räumliche Tiefe, und immer wieder eröffnet sich der Blick in die weite Landschaft hinaus. So bietet das Gebäudeinnere abwechslungsreiche Raumerfahrungen, in welcher Natur und Landschaft - in künstlicher und natürlicher Form - ständig präsent sind. Die innere, rechteckig angelegte Geometrie steht im Gegensatz zur kristallinen Aussenform des Gebäudes. Sie orientiert sich parallel zu der topographischen Ausrichtung des Hügelrückens, auf welchem das Gebäude liegt. Ihre beiden quer zueinander liegenden Hauptachsen bilden das Orientierungssystem im Innern, angelehnt an das Prinzip römischer Stadtgründungen (Cardo und Decumanus). An der Kreuzung dieser beiden Achsen liegen die vertikalen Haupterschliessungen, namentlich die Lufe und eine grosszügige Freitreppe.

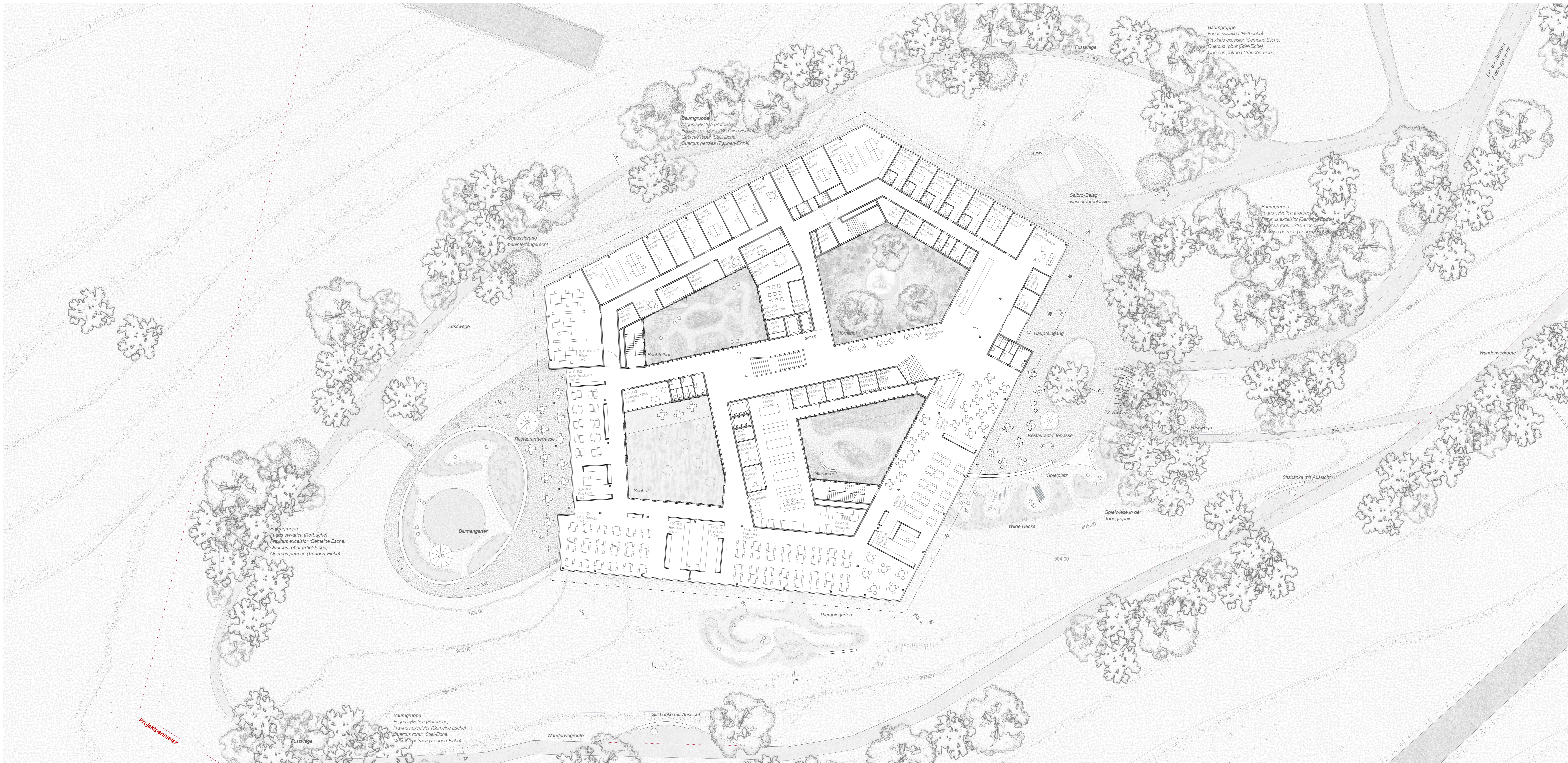
Im Schnitt gliedert sich das Projekt in drei Bereiche: Im Erdgeschoss befindet sich nebst dem Hauptzugang und der Verwaltung die Gastronomie, welche sich nach Osten und Westen hin zu grosszügigen Terrassen hin öffnet. Darunter liegt auf einer Ebene die gesamte Therapie-Abteilung sowie die Diagnostik. Nach Norden und Süden besteht eine direkte Anbindung an den Aussenraum, wo sich die Therapiegärten befinden. Glamer- und Bachtelhof liegen auf diesem Geschoss und bringen Natur und Licht in das Innere des Therapie- und Diagnostikzentrums.

Die beiden Obergeschosse beherbergen schliesslich die Bettenstationen, jeweils zwei auf einem Geschoss.

Verschiedenartige Treppenanlagen verbinden die Geschosse: Einerseits bieten die drei peripher liegenden geschlossenen Treppenhäuser Shortcuts in der Vertikalen an, zusätzlich liegt im Zentrum des Gebäudes - von Geschoss zu Geschoss versetzt zueinander - eine grosse offene Treppenanlage, welche eine «Promenade architecturale» durch alle Geschosse anbietet und auch für therapeutische Zwecke einen attraktiven Weg durchs Haus bietet.



Ausblick Richtung Zürichsee



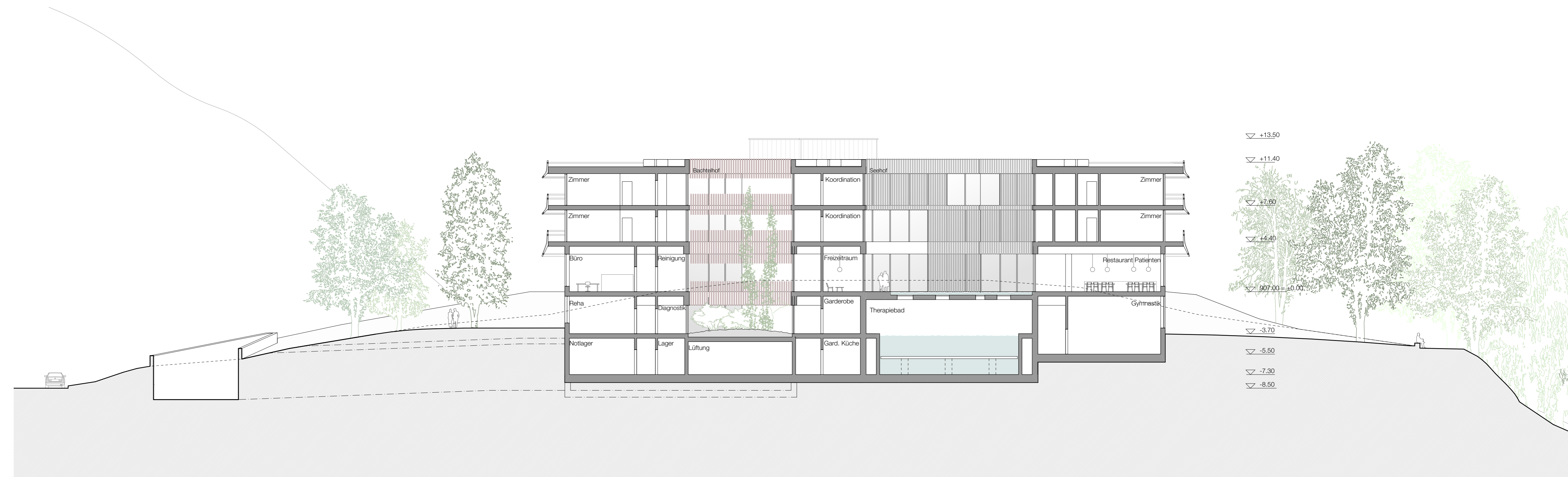
GR ERDGESCHOSS 1-200

Das Erdgeschoss

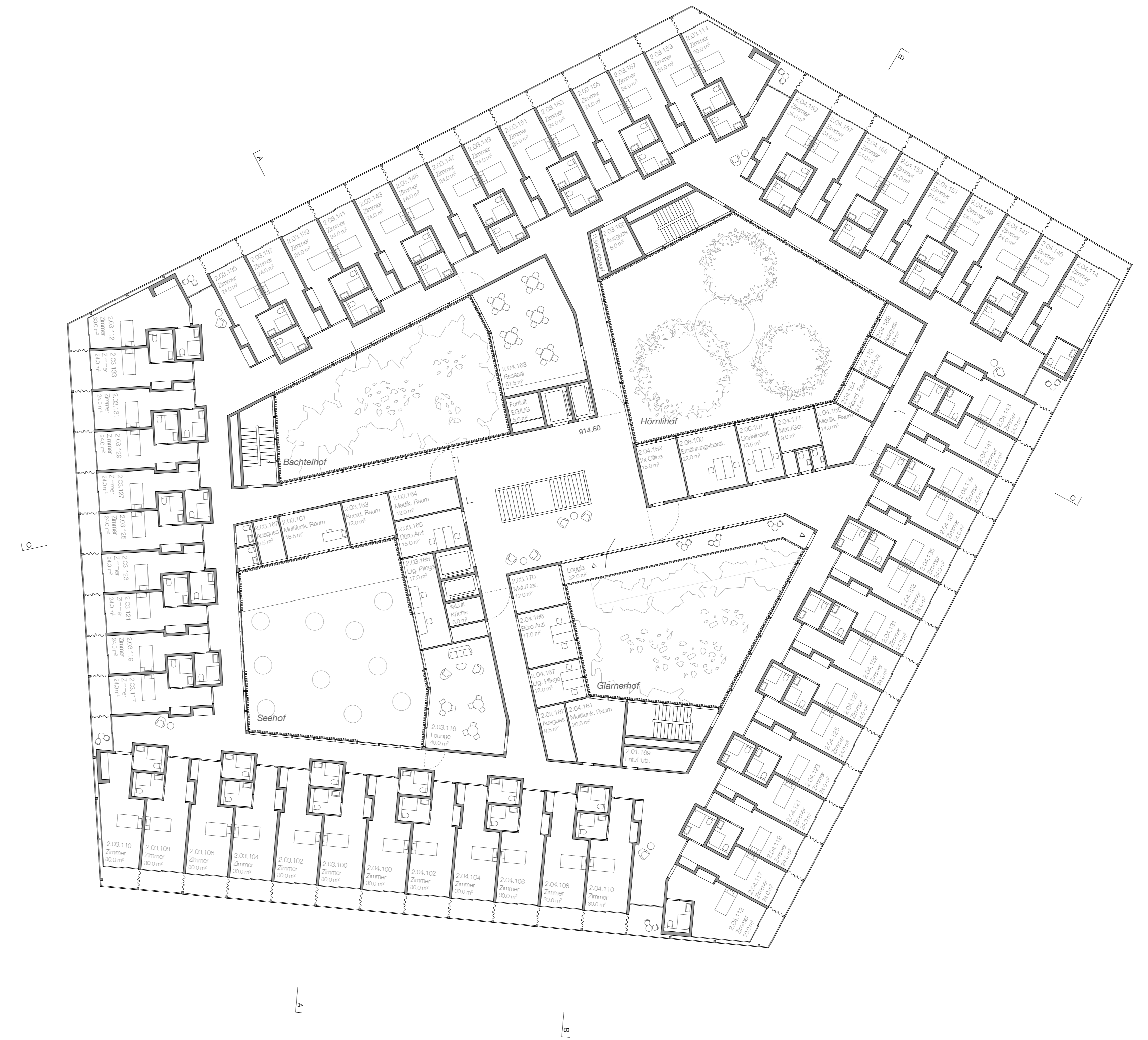
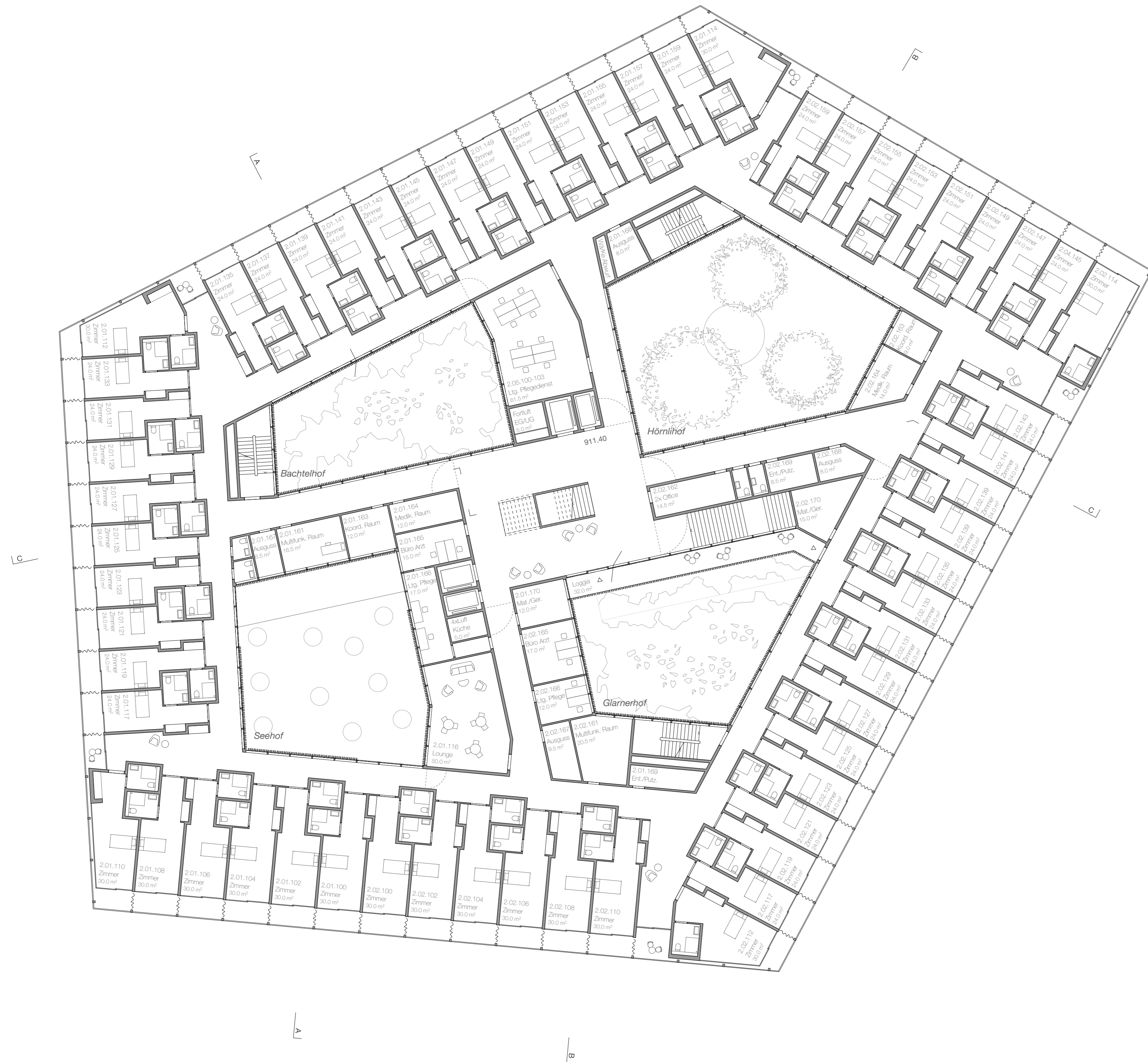


- Verwaltung | Direktion
- Restaurant | Cafeteria
- Eingangshalle | Information
- Gästezimmer | Pikettzimmer
- Allgemeine Dienstleistungen
- Logistik | Küche
- Terrasse Restaurant | Cafeteria

Das Erdgeschoss ist geprägt von seiner starken räumlichen Offenheit. Immer wieder neue Wechselbeziehungen zwischen inneren Durchblicken und Ausblicken in die Landschaft verleihen den Räumen landschaftlichen Charakter. Beim Betreten des Gebäudes öffnet sich dem Ankommenden bereits der Blick in den Hörlhof. Von hier gelangt man entweder direkt in die Cafeteria, oder dann über den «Boulevard» entlang des Hofes ins Zentrum des Gebäudes, wo sich die Liftanlagen befinden. Hier verzweigen sich die Wege: Nach Süden zu den Restaurants, nach Westen zur Gartenterrasse und nach Norden zur Verwaltung. Entlang der Wege öffnen sich immer Blicke in die verschiedenen Höfe, Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein. Der ganze Südteil des Geschosses wird von den verschiedenen Restaurants besetzt, welche sich entlang den langgestreckten Fassaden mit tollen Ausblicken in Richtung Zürichsee orientieren. Im Zentrum am Glamerhof befindet sich die Produktionsküche, von hier aus werden die verschiedenen Front-Cooking-Stationen bedient.



SCHNITT A-A 1-200



GR 1. OBERGESCHOSS 1-200

GR 2. OBERGESCHOSS 1-200

**Hörnlihof mit Grotte**

Der Hörnlhof bildet den Blickfang beim Betreten des Gebäudes vom Haupteingang her. Eine üppige Bepflanzung mit Stauden, Gräsern und Blumen bildet den Hofboden, während schlanke Bäume die Höhe des Raums durchmessen. Die zur Mitte leicht ansteigende Topographie versteckt eine ins Untergeschoss reichende kleine Grotte in der Hofmitte, welches den Wellnessbereich im 1. UG beleuchtet und atmosphärisch bereichert.

**Seehof**

Im Südwesten gelegen, bildet der Seehof den atmosphärischen Rahmen für das Patientenrestaurant. Ein flaches Wasserbecken spiegelt den Himmel und das Licht, die mit Glaslamellen bekleideten Hofwände reflektieren ihrerseits die umgebenden Elemente, ein faszinierendes Spiel mit Licht und Reflektion entsteht. Seerosen bereichern die Szenerie um ein poetisches Element. Der Patientenaufenthaltsraum mit im Hof liegender Terrasse bietet die Gelegenheit, die Atmosphäre dieses Raums zu genießen. Über im Wasser liegende Oblichter erhält das darunterliegende Therapiebad Tageslicht. Bewegungen der Wasseroberfläche im Hof - etwa bei windigen Verhältnissen - werden im Bad als bewegtes Spiel des Reflektionen spürbar.



Impulsraum, Ecocamp of Selekty



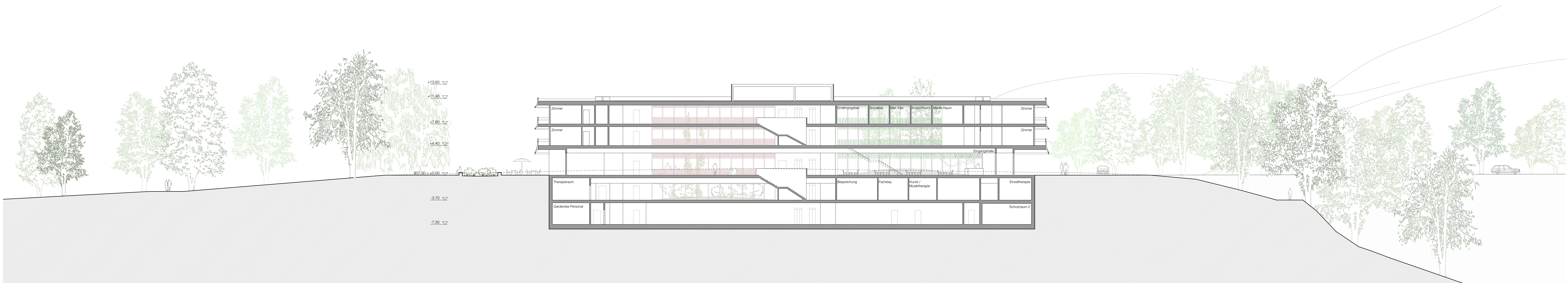
Olafur Eliasson, I Believe



SCHNITT B-B 1-200



DAS GEBÄUDE INTEGRIERT SICH ZURÜCKHALTEND IN DIE UMLIEGENDE LANDSCHAFT





EINGANGSHALLE MIT BLICK IN DEN HÖRNLIHOF

Das Therapiegeschoss



Unter dem Erdgeschoss befindet sich die Therapieebene, welche sich dank dem nord- und südseitig abfallenden Terrain grosszügig nach aussen öffnet und auch Ausgänge in den Garten bietet. Die beiden bis auf diese Ebene reichenden Höfe bringen Tageslicht und atmosphärisches Grün auf diese Ebene. Ein grosszügiger Raum im Zentrum dient als Ort der Orientierung, hier befinden sich die Empfangs- und Wartezonen der Diagnostik- und Behandlungsbereiche. Durch die südseitige Absenkung des Bodenniveaus entsteht die benötigte Überhöhe für die entsprechenden Gymnastik- und Therapieräume. Das Therapiebad befindet sich direkt unterhalb des Seehofs. Es wird durch Oblichter, welche unterhalb der Wasseroberfläche liegen, belichtet und erhält so ein stimmungsvolles, durch Lichtbrechungen geprägtes Licht. Die Wellnessräume bilden einen zweiten charakteristischen Ort aus: Rundum die von oben belichtete Grotte des Hörnlilhofes angeordnet, erhalten Sie eine ganz eigene, intime Atmosphäre.



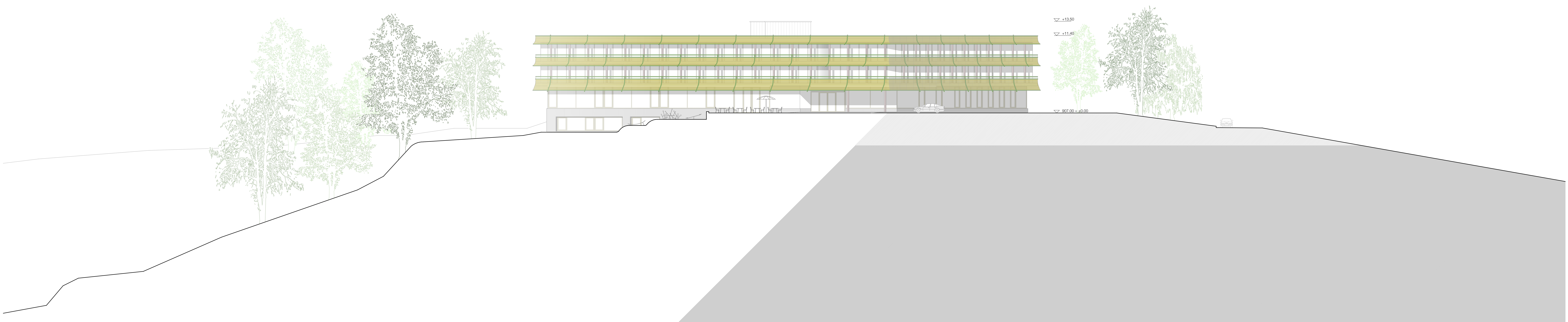
Glendurgan Garden, Portsmouth UK

Bachtelhof und Glarnerhof

Diese Höfe reichen mit ihrem Bodenniveau bis ins Therapiegeschoss. Ihre gärtnerische Gestaltung soll im Sinne einer Healing Architecture das physische und psychische Wohlbefinden von Personal und Patienten in diesem wichtigen Arbeitsgeschoss unterstützen. Die Vegetation orientiert sich an den Charakteristika eines schattigen Ortes: Moose, Farne, dazwischen Felsen und kleine Gehölze, Atmosphärische Elemente wie Sprühnebel und Beleuchtungen bieten zusätzliche Reize. Sie wirken artifizierter und exotischer als ihre Pendanten im Erdgeschoss mit den direkten Sichtbezügen nach Aussen.



Kinkaku-ji Garden, Kyoto



ANSICHT OSTEN / HAUPTINGANG 1-200





VOM SEEHOF GLEITET DER BLICK DURCHS RESTAURANT IN DIE LANDSCHAFT

**Die Zimmergeschosse**

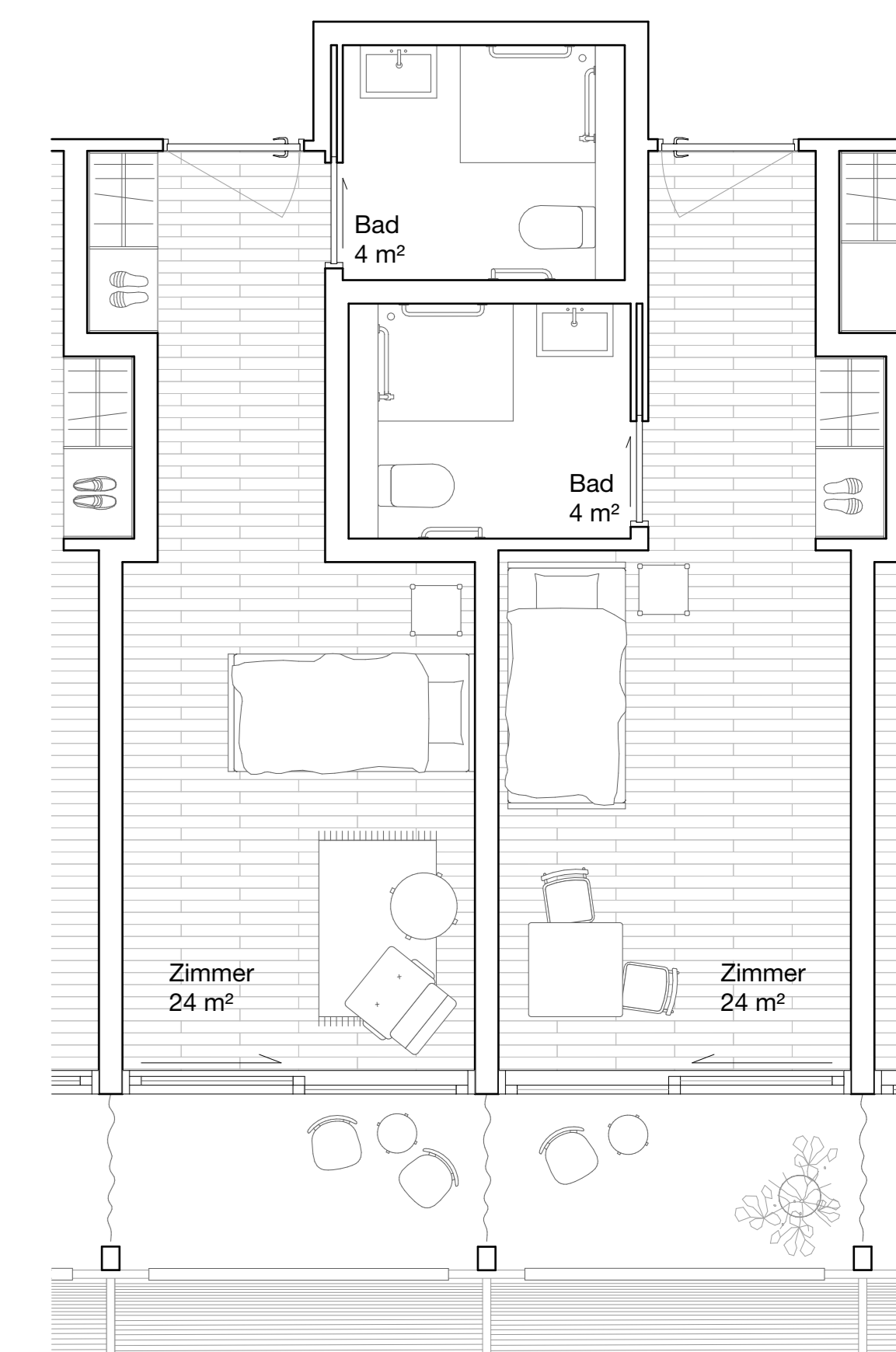


- 1 OG Kardiologische Rehabilitation
- 2 OG Musculoskeletale Neurorehabilitation
- 1 OG Pulmonale internistische Rehabilitation
- 2 OG Weiterführende Neurorehabilitation
- Station 1 | Kardiologische Rehab.
- Station 1 | Privatzimmer
- Station 1 | Organisation und Büros
- Station 2 | Pulmonale internistische Rehab.
- Station 2 | Privatzimmer
- Station 2 | Organisation und Büros
- Lounge Zusatzversicherte Station 1 + 2
- Trennbarkeit Stationen

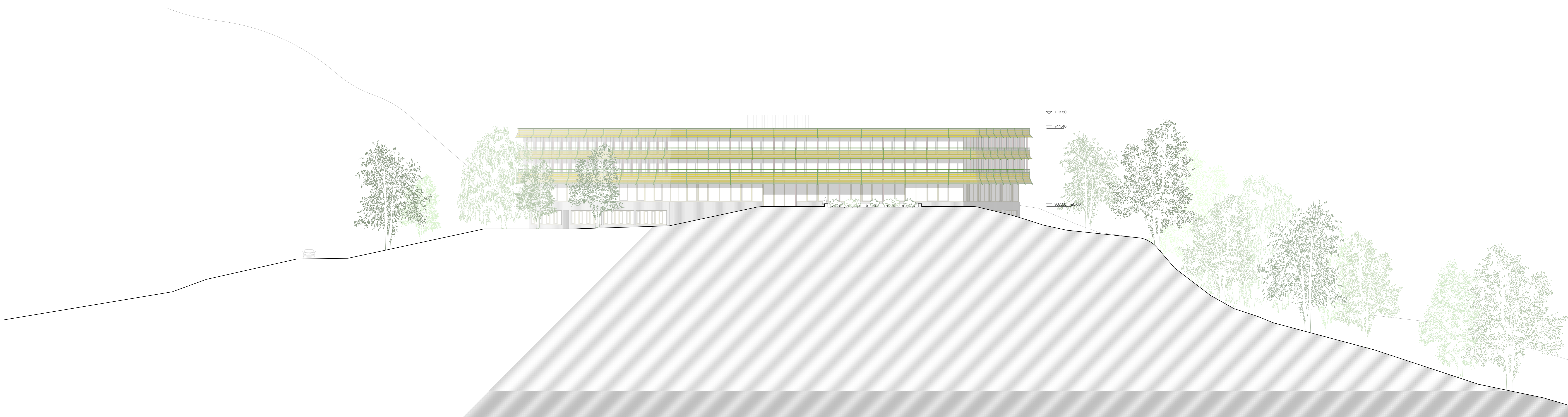
Die beiden Zimmergeschosse beherbergen je zwei Stationen. Diese sind grundsätzlich zueinander offen organisiert, könnten aber bei Bedarf (Norovirus, Covid, etc) auch durch Türen (analog Brandschutztüren) voneinander getrennt werden. Auch auf diesem Geschoss bildet das Zentrum mit der Treppenanlage einen Orientierungspunkt. Die Zimmer sind in alle Himmelsrichtungen orientiert, wobei reine Nordzimmer vermieden werden. Die Privatzimmer sind mehrheitlich nach Süden ausgerichtet, oder aber sie liegen an den Ecken des Gebäudes und profitieren von einem Überblick. Neben den Zimmerbalkonen befinden sich zu allen Seiten hin kleine öffentliche Balkone in Verlängerung der Zimmerschlüssungen, überdies öffnet sich auf den Glarnerhof eine breite, südorientierte Loggia.

**Die Patientenzimmer**

Die Patientenzimmer öffnen sich mit grossen Schiebetüren zu gut proportionierten Balkonen, dessen feingliedrige Brüstungen sowohl dem Bedürfnis nach Intimität als auch der Öffnung zur Landschaft hin gerecht werden. Zum Nachbar hin schaffen helle Vorhänge eine visuelle Abtrennung. Der in die Wand beim Eingang integrierte Stauraum lässt im Zimmer selber eine offene und flexible Möblierung zu: Das Bett kann längs oder quer gestellt werden, es bleibt immer Platz für eine zusätzliche Möblierung wie Sitzcke oder Schreibtisch.



GRUNDRISS PATIENTENZIMMER 1-50



ANSICHT WEST MIT RESTAURANTTERRASSE 1-200



KONSTRUKTIONSSCHNITT 1-50

**Konstruktion und Ausdruck**

Die Untergeschosse treten als massiver ortbetonierter Sockel in Erscheinung, über welchem sich das komplett verglaste Erdgeschoss grösstmöglich zur Landschaft hin öffnet. Die beiden Zimmergeschosse darüber bilden einen Kranz, welcher durch die ruhige Horizontalität der Brüstungslamellen eine filigrane, fast pavillonartige Leichtigkeit ausstrahlt. Die Brüstungen wirken durch ihre Ausformung im Schnitt als Brise Soleil für das darunterliegende Geschoss und treten in ihrer Tiefenwirkung in Dialog mit dem Geäst des umliegenden Baumsaums. Fallmarkisen sorgen für eine individuell einstellbare Verschattung der Balkonschicht. In den unteren Geschossen kommt ein vertikaler Sonnenschutz zum Einsatz.

**Baugesetz/ Gestaltungsplan**

Die Überbauungsziffer von 70% wird eingehalten. Die offenen Höfe sind nur unter dem gewachsenen Terrain bebaut und müssen somit nicht zur Gebäudegrundfläche gezählt werden.



SCHEMA GRUNDFLÄCHENZIFFER 1-500

**Haustechnik**

Bei einer Reha-Klinik handelt es sich grundsätzlich um einen technisch hochinstallierten Bau. Das vorliegende Projekt sieht sowohl für die vertikale als auch die horizontale Leitungsführung konzeptionell ausreichend Platz vor und stellt durch die zentrale Anordnung der Technikzentralen kurze Wege sicher.

**Kontrollierte mechanische Lüftung**

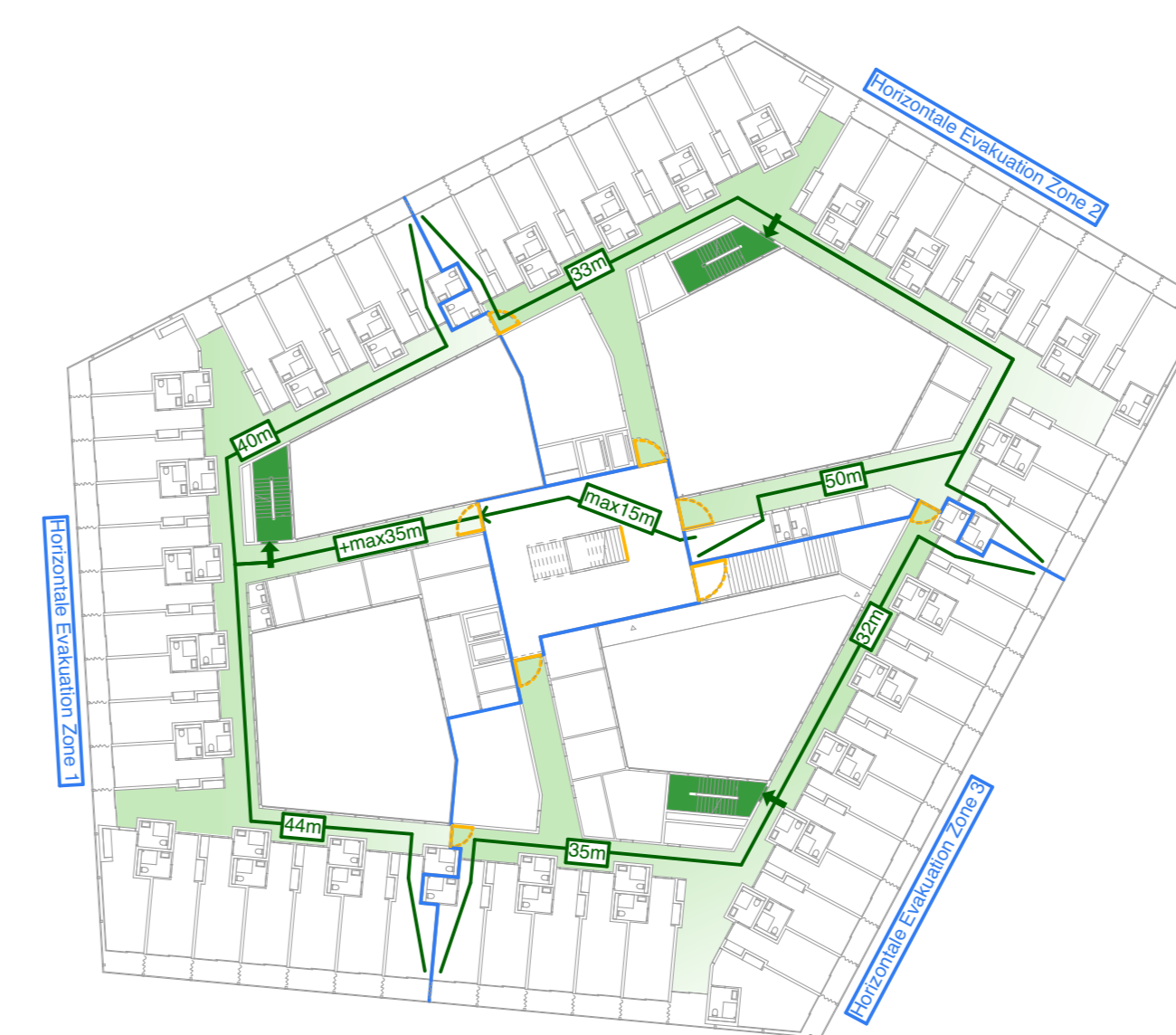
Die Lüftungsaggregate der Obergeschosse werden auf dem Dach positioniert, wo auch die horizontale Verteilung geschieht. Somit sind die beiden Obergeschosse von horizontaler Leitungsführung befreit, die Belüftung der Zimmer erfolgt dezentral direkt in den Steigschächten der Bäder.

Die Lüftungsmonoblocks der UG und EG Nutzungen sind im 2.UG angeordnet. Die Ausenlüftung erfolgt via Bachtelhof, die Fortluft wird über Dach geführt.

Die Verteilung erfolgt im EG über eine Abhangdecke, welche sich über das ganze Geschosse erstreckt und via drei Steigzonen erschlossen wird. Die Erschliessung des 1.+2. UGs erfolgt über offene Leitungsführungen an der Decke des 2.UG mit regelmässigen Durchstichen ins 1.UG, so dass dieses ohne abgehängte Decke flexibel versorgt und nachgerüstet werden kann. Die mechanische Lüftung der Küche erfolgt über eine eigene Zentrale mit eigener Steigzone zur Küche und über Dach. (Schemas über alle Geschosse siehe Broschüre)



SCHEMA STATIK 1.OG 1-500



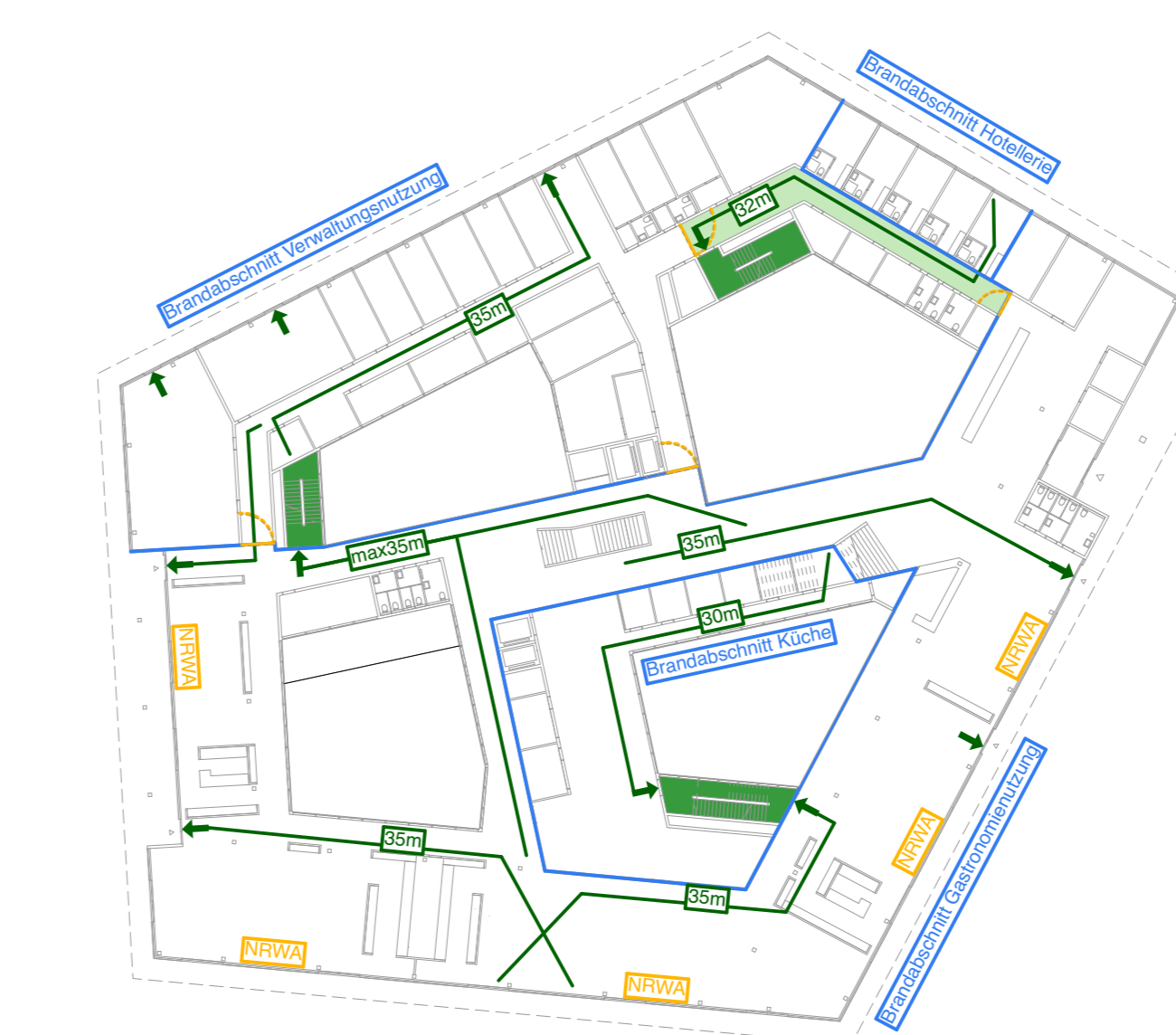
SCHEMA BRANDSCHUTZ 1.OG 1-500



SCHEMA HLKS 1.OG 1-500



SCHEMA STATIK EG 1-500



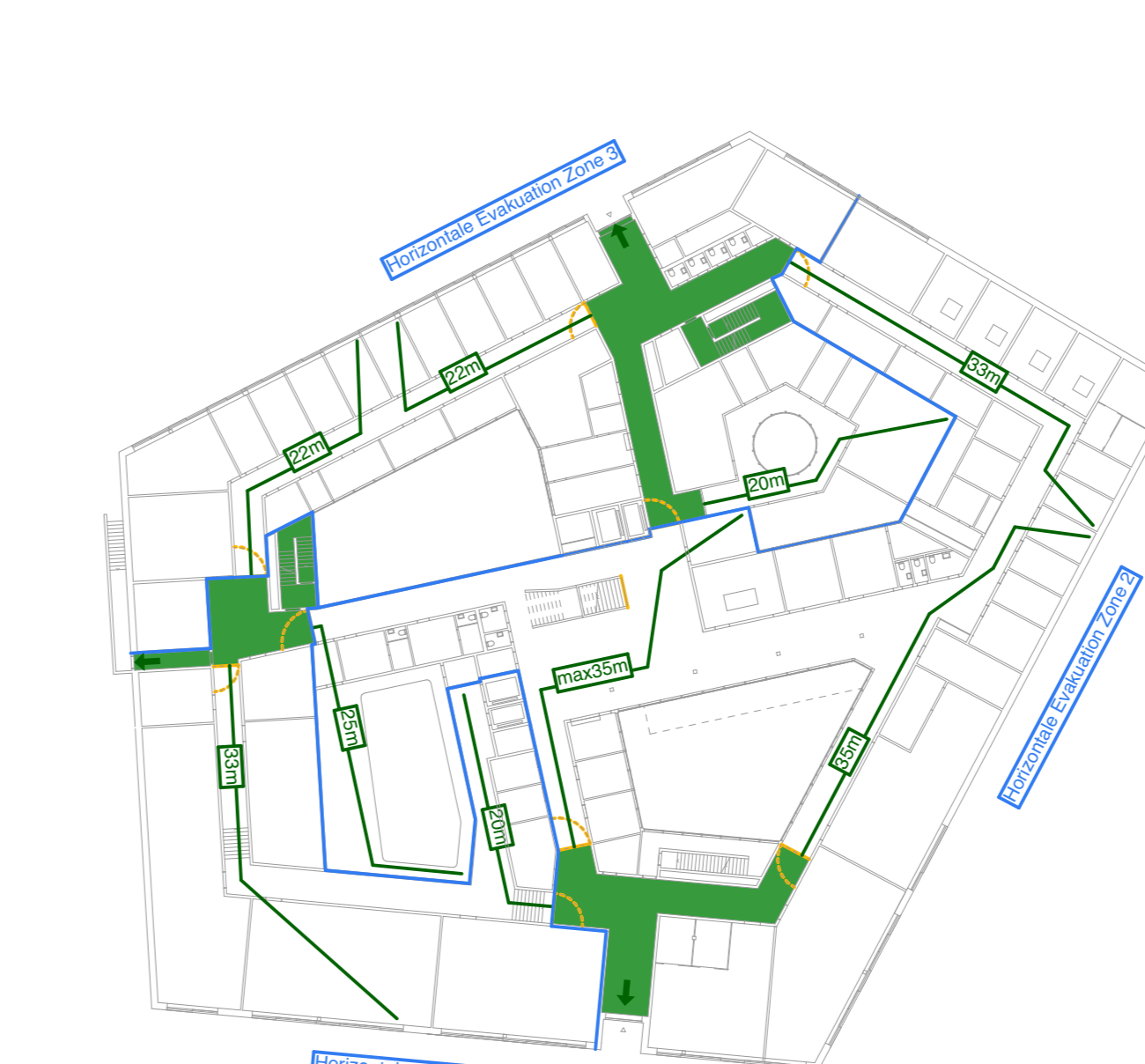
SCHEMA BRANDSCHUTZ EG 1-500



SCHEMA HLKS EG 1-500



SCHEMA STATIK 2.UG 1-500



SCHEMA BRANDSCHUTZ 1.UG 1-500



SCHEMA HLKS 2.UG 1-500

den. Gemäss dem Zürcher Planungs- und Baurecht (Publikation Fritzsche/ Bösch/ Wipf, Kap. 14.1.5. Überbauungsziffer) sind unter dem gewachsenen Terrain gelegene Räume nicht anrechenbar, ebensowenig bis zu 1.50 m auskragende Erker (bis max 1/3 der jeweiligen Fassadenlänge) sowie bis auf 2 m auskragende Balkone (über gesamte Fassadenlänge). Somit hält das Gebäude die maximal erlaubte Grundfläche von 3050 m<sup>2</sup> ein.

**Statik**

Das Gebäude ist als Skelettbau in Stahlbeton (Recyclingbeton) konzipiert, welcher zwei Tragsysteme übereinander kombiniert: Im Erdgeschoss und darunter leiten vorfabrizierte Stahlbetonstützen die Kräfte der schlaff bewehrten Ortbetondecken weitgehend direkt in den Baugrund. In den Obergeschossen wird jede zweite Zimmertrennwand als tragende Wand von 25 cm Stärke in Stahlbeton ausgeführt. Mit diesen zweigeschossigen Schotten ist es aufgrund ihrer statischen Höhe ein Leichtes, die Lasten der Obergeschosse und des Daches mit nur zwei Abstützungen im Erdgeschoss weiterzuleiten. In den Ecken, etwa beim Haupteingang, sorgen in der Abhangdecke versteckte Unterzüge für die Übernahme der Ecklasten. Als Stabilisierung gegen Wind und Erdbeben führen betonierte Treppen- und Liftkerne durchgehend über alle Geschosse und sind in den Untergeschossen (steife Kiste) eingespannt. Dieses statisch erforderliche Traggerippe wird ergänzt durch raumbildende, tragende und nichttragende Wände. Im guten anstehenden Boden kann das Gebäude flach fundiert werden. (Schemas über alle Geschosse siehe Broschüre)

**Brandschutz**

Die Entfluchtung wird über die 3 geschlossenen Treppenhäuser organisiert, welche im 1. UG ins Freie geführt werden. Auf den Zimmergeschossen wird durch die Unterteilung in drei Bereiche eine horizontale Evakuierung ermöglicht. Die offenen Treppen im Zentrum sind jeweils mit Seiteneinfassungen dergestalt ausgebildet, dass die Geschosstrennung im Brandfall durch Brandschutzvorhänge sichergestellt werden kann. Im Erdgeschoss können durch horizontale Trennungen die verschiedenen Nutzungsbereiche voneinander getrennt werden. Restaurant- und Eingangsbereich gelten als eine zusammenhängende Nutzung und können offen gestaltet werden, im offenen Restaurantbereich wird aufgrund der hohen Personenbelegung eine RMA-Anlage benötigt, welche über Lüftungslügel in der Fassade ausgebildet werden kann. (Schemas über alle Geschosse siehe Broschüre)

**Sanitärverteilung**

Die horizontale Verteilung und Fassung für die Obergeschosse erfolgt über die abgehängte EG-Decke und die darüberliegenden vertikalen Steigschächte in jeder Nasszelle. Die EG-Decke wird über die vier Steigzonen bei den Treppen und Liften mit der Zentrale im 2. UG verbunden.

**Heizverteilung/Kühlung**

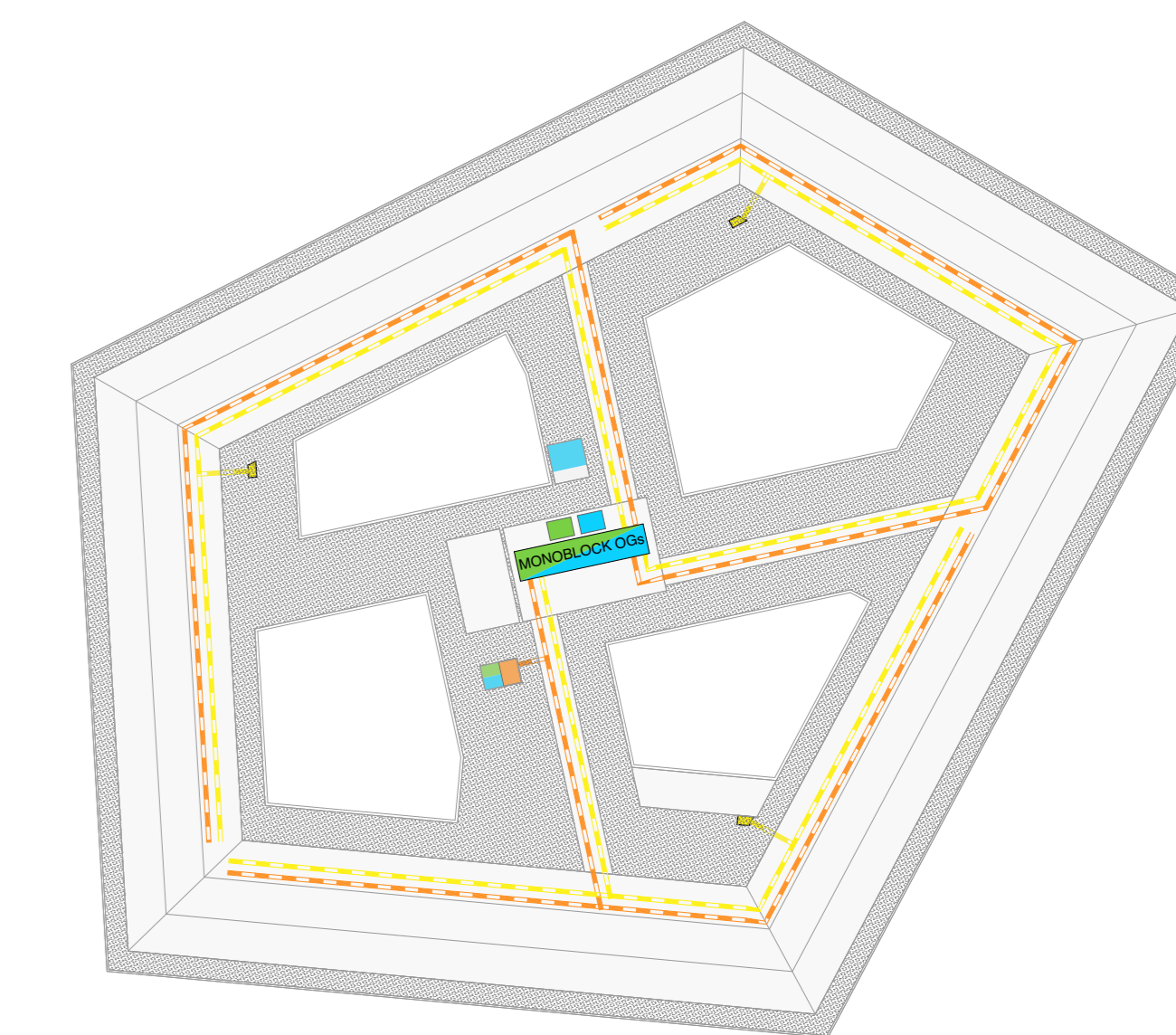
Die an den Treppenhäusern/ Lift liegenden vier Steigzonen versorgen jeweils einen Viertel jedes Geschosses mit Heizarmwasser für die Bodenheizungen, respektive mit Kühlwasser für die Deckenkühlung.

**Elektroverteilung/IT**

Die Elektroverteilung erfolgt ebenfalls über die vier Steigzonen bis zur EG Decke. Die Obergeschosse werden via Smartboxes von dieser aus vertikal organisiert. Die IT hat neben jeder Steigzone einen Raum für die Racks, von wo aus jeweils ein Drittel jeder Geschossfläche organisiert wird.

**PV-Anlage**

Die grosse unverschattete Dachfläche kann eine PV-Anlage aufnehmen. Sie überdeckt die Verteilungen der Obergeschosslüftung auf dem Flachdach. Damit entsteht eine ästhetisch gegliederte Dachaufsicht.



SCHEMA HLKS DACH 1-500